

Laibacher Zeitung.

N^o. 293.

Freitag am 20. December

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten.

Amtlicher Theil.

Die Grundentlastungs-Landescommission für das Kronland Krain hat den Deconomie-Verwalter Johann Klemen zum Deconomen bei den diefländigen Districts-Commissionen zu ernennen befunden.

Vom Präsidio der k. k. Grundentlastungs-Landes-Commission. Laibach am 9. December 1850.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. December.

Nächst dem eine halbe Stunde von Görz entfernten Orte Merna sind neulich Eisen- und Steinkohlenlager entdeckt worden, welche eine ergiebige Ausbeute versprechen, und wegen ihrer Lage nächst der Triester Hauptstraße und den Flüssen Tsonzo und Wippach, ein vortheilhaftes Resultat gewärtigen lassen.

Correspondenzen.

Triest, 18. December.

... Laut den aus Zara heute angelangten Nachrichten haben die Einwohner von Mostar eine Deputation an den Seraskier Omer Pascha geschickt, um ihm Anträge der Unterwerfung zu machen. Unter andern Bedingungen wäre auch jene, daß man die Behörden und vorzüglich den Besir Ali Pascha von der Regierung entferne. Der neue Gouverneur von Bosnien schickte seinen Secretär nach Mostar, um die Einwohner zu fragen, ob sie ihm den Paß durch die Stadt gestatten, indem er sich auf seinen neuen Bestimmungsort durch Mostar begeben wollte. Die Mostarianer antworteten dem Secretär, den Besir sehr gerne durch die Stadt gehen zu lassen und ihm auch sogar willigen Gehorsam leisten zu wollen, im Falle er von der hohen Pforte mit Vollmachten versehen wäre, ihre Angelegenheit auf friedlichem Fuße schlichten zu können; widrigenfalls möge er aber seine Reise unterlassen. Man weiß noch nicht, was der Statthalter nach einer solchen Antwort zu thun gedenkt. Indessen begab er sich nach Buna zum Ali Pascha, wo sich auch seine Truppen bereits befinden. Die Truppen des Rebellen Abbas Pascha haben sich gänzlich zerstreut, theils weil es ihnen an Lebensmitteln und Munition mangelte, theils weil sie von den Arnauten geschlagen wurden. Man spricht sogar, daß Abbas Pascha todt oder flüchtig sey. Einige Reisende erzählen, daß das ganze Kabiluk von Livno die Reformen ohne Widerstand bereits angenommen, den Contingent Recruten gestellt habe, und die Steuern regelmäßig zahle. So hofft man, daß auch in der Kraina allmählig alle von der Pforte gewünschten Reformen eingeführt werden; denn seit der Niederlage der Insurgenten bei Tuzla, verschwand dort jede Idee eines neuen Revolutionsversuchs.

Venedig, 17. December.

— Täglich erwarten wir mit einiger Spannung die sehnlichst gewünschte Rückkehr unseres geliebten Helden, des Feldmarschalls Grafen Radetzky. Ich sage mit einer gewissen Spannung, weil allgemein die Hoffnung ausgesprochen wurde, in ihm den Verkünder der neuen Statuten, den Boten einer neuen, friedlicher sich gestaltenden Epoche zu erblicken.

Ob jedoch die Erwartungen vieler nicht zu weit getrieben und in eine Art von unzeitigen Forderungen übergehen, dieß ist eine andere und gewiß nicht so leicht zu beantwortende Frage.

Das Fortbestehen oder die Aufhebung des Belagerungszustandes, die größere oder geringere Sphäre der militärischen Gewalt, so wie die Erweiterung des Wirkungskreises der Communal-Behörden, dieß sind gewiß so wichtige Gegenstände, welche bei einer schnellen, gänzlichen Umstellung wohl einer befriedigenderen Basis bedürfen, als es in den gegenwärtigen Verhältnissen Italiens der Fall ist. Wird hier der Belagerungszustand als aufgehoben erklärt, wird jede Schranke entfernt, welche unsere Presse im Bereiche der Mäßigung läßt — so dürften wir in wenigen Tagen in einem solchen Chaos von Wirren und Toben uns befinden, daß erneuerte, vielleicht strengere militärische Maßregeln von jedem Ruheliebenden gewünscht würden. Der Geist der Italiener spricht sich durchaus nicht zu unseren Gunsten aus; für unsere Regierung sind keine Sympathien, ja der Keim des Hasses wird der Jugend eingepflanzt und stets wach erhalten. Freie Institutionen würden allerdings als Versöhnungsmittel dienen, die freie Presse könnte durch ein angemessenes Repressivgesetz minder schädlich gemacht werden; aber werden durch diese Reformen alle Wünsche des Volkes befriedigt? Wird unsern Gegnern jeder Stoff zu aufreizenden Reden und Schriften benommen? Wird die innere Ruhe, die Sicherheit des Staates, die Würde der Religion, die Ehre des Staatsdieners gehörig begründet seyn? Von dunkler Nacht auf hellen Tag, von gezwungener Mäßigung auf volle Freiheit — ist ein so gewaltiger Sprung, daß wir vor der Kluft, die zwischen Beiden liegt, wohl ein Bedenken tragen müssen. Wir wünschen recht herzlich das Wohl dieser so herbe geschlagenen Provinzen; wir würden uns innig freuen, den Gegnern die Hand zur Versöhnung bieten zu können; wir würden uns glücklich schätzen, wenn die Epoche der Reformen gleichzeitig jene der inneren Ruhe des wahren Friedens, der Volksbildung, allgemeiner Entwicklung der Blüthe der Künste und Wissenschaften, der Liebe des Volkes zum Kaiser, gegenseitiger Achtung, brüderlicher Eintracht und gemeinsamen Fortschrittes wäre; doch wir würden andererseits den Tag innig betrauern, der den Wiederbeginn von Anfeindungen, Anklagen und Verfolgungen jeder Art, gegen Nationalverschiedene bezeichnen sollte. Sollte aber dieser Tag das Signal einer freudigen Epoche seyn, so möge er in Eile sich nähern; sollte er jedoch all' die erlebten Wirren neu austauschen machen oder dieselben gar im vergrößerten Maßstabe vorführen, so möge er nur recht ferne bleiben.

Der Termin, welcher der freiwilligen Beisteuer zur Deckung des lombardisch-venetianischen Anleihe festgesetzt wurde, ist verstrichen; die Resultate sind sehr befriedigend, indem bloß in Venedig die Summe von 800.000 Zwanziger einkam, mithin die ersten zwei Monat-Raten gesichert sind. Auch die Provinzen Padua und Rovigo sollen sich im gütlichen Wege ihrer Verbindlichkeit entledigt haben. Ungeachtet dieser günstigen Wahrnehmungen ist der Werth der Tresorscheine nicht um Vieles gestiegen, was allgemeines Befremden erregt, und den Gedanken wucherischer Umtriebe wohl zu rechtfertigen scheint.

Unser geselliges Leben ist nicht ohne Reiz. — Die schönen Tage tragen viel zur Annehmlichkeit bei, und verschonten uns bis jetzt vor jedem lästigen Einflusse der Winterszeit. Im Apollo-Theater machen die athletischen Uebungen von vier Amerikanern bedeutendes Aufsehen, und verdienen mit vollem Rechte wegen ihrer Staunen erregenden Leistung den einstimmigsten und größten Beifall.

Verdi arbeitet fleißig an seiner neuesten, siebenzehnten Oper, die nicht mehr „La maledizione“, sondern „Il Duca di Vendome“ heißt. Auch der heimische Dondichter Mallapiero schreibt eine neue Oper für die Genie. Bis jetzt haben seine Schöpfungen nicht den Stempel der Originalität an sich getragen, und waren daher nicht geeignet, besonderes Aufsehen zu erregen; daher wünschen wir ihm diesmal mehr Inspiration und weniger Einsicht in andere Partituren.

Oesterreich.

* Wien, 16. December. Auf der südöstlichen Staatseisenbahn ereignete sich am 14. d. M. ein Unglück. Als der Zug von Pesth nach Preßburg fuhr, fiel einem Bauer in kurzer Entfernung davon die Tabakspfeife auf die Bahn. Unvorsichtigerweise griff er, trotz der pfeilschnell einherbrausenden Locomotive, nach der Pfeife und wurde nun dermaßen überfahren, daß er beide Füße verlor.

— Schuselka hat, nach einer Mittheilung des „Wanderers“, jetzt die Erlaubniß erhalten, vorläufig sich in Berlin aufzuhalten.

Wien, 17. December. Gestern Vormittags hatte der neue türkische Botschafter seine feierliche Antritts-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, welcher denselben im Thronsaale, umgeben von den kaiserlichen Garden und im Beiseyn des Ministers, präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg, welcher in Staatskleidung erschien, empfing. Der Botschafter war mit seinem Gefolge im feierlichen Zuge mit prachtvollen Equipagen aufgefahren und verfügte sich nach der Audienz zu den beiden Herren Erzherzogen Franz Carl und Ludwig, allwo er längere Zeit verweilte.

— Der Bladika von Montenegro ist gestern nach Neapel abgereist.

— Sr. Majestät haben gemäß der hohen Verordnung des Kriegsministers vom 9. d. M. in den größeren Stationen der Monarchie, im Ganzen neunzehn Garnisons-Spitäler zu errichten und in der Sanitätspflege Verbesserungen anzuordnen geruht.

— Durch ein Umlaufschreiben des Herrn Handelsministers wurden die Bezirkshauptmannschaften, Steuerämter und Gemeindevorsteher angewiesen, die Handels- und Gewerbekammern bei Sammlung der angeordneten summarischen Nachweisungen über alle Handels- und Gewerbeunternehmungen, deren Geschäftsbetrieb, die theilhaftigen Personen, überhaupt aller zur Handels- und Gewerbestatistik erforderlichen Daten und Behelfe bereitwillig und wirksam zu unterstützen.

— Ueber die Behandlung der Recrutenguthabungen bei der gegenwärtigen Stellung ist verordnet worden, daß die durch freiwillige Engagierung und ex officio Stellungen im Laufe des vorausgegangenen Jahres erworbenen Guthabungen jeder ein-

zelnen Gemeinde angerechnet werden. Würde man — so meldet der bezügliche Erlaß — die Guthabungen nicht den einzelnen Gemeinden, von denen sie herrühren, sondern dem neuen großen politischen Bezirke im Ganzen anrechnen, so würde die weise Absicht des Gesetzes, welches die ergreifenden Gemeinden für die Mühen, Gefahren und Geldopfer bei der Ausbringung der Gesetz-Übertreter entschädigen und ausmuntern wollte, sehr bald unsüßbar und wirkungslos gemacht werden. In diesem Sinne werden auch die Landes-Militärcommanden den Bezirks-hauptmannschaften jede einzelne Gemeinde namhaft machen, welche mit einer Guthabung theilhaft ist, um bei der Affentirung selbst eben so viel taugliche Jünglinge, als die Guthabung Köpfe beträgt, aus der letzten Losreihe von der Militärwidmung frei zu lassen.

— Fürstlich Eszterhazy'sche Lotterie-Anleihe-Ziehung am 15. Dec. 1850, à fl. 40.000 Nr. 72.285. à fl. 8000 Nr. 121.509. à fl. 3000 Nr. 66.715. à fl. 1500 Nr. 55.347. à fl. 500 Nr. 47.732, 126.505 und 171.573. à fl. 400 Nr. 389, 103.777 und 112.915. à fl. 200 Nr. 41.403, 54.987, 113.150, 156.960, 158.181 und 161.295. à fl. 100 Nr. 10.453, 13.789, 35.031, 37.583, 45.111, 46.906, 47.679, 55.590, 77.016, 81.275, 81.602, 84.081, 92.433, 93.940, 99.388, 118.968, 132.078, 140.729, 151.500, 169.243.

— Die Brünnener Affisen haben über den Hahrowaner Fleischhauer und Wirthshauspächter ihr „Schuldig“ einstimmig ausgesprochen, und zwar schuldig des Mordmordes an seinem Weibe und dreien Kindern, obwohl die Vertheidigung herausgab, daß das eine Kind nur zufällig erschlagen wurde, da der tödtliche Streich eigentlich der Mutter galt. Da der Verbrecher jedoch wiederholt angab, daß er mehrere Tage vor begangener That den festen Entschluß gefaßt habe, Weib und Kind, Alles was ihm angehöre, zu tödten, so konnte das Verdict nicht anders lauten, als es wirklich lautet, und der Tod durch Henkershand wird, wenn nicht das Urtheil vom Monarchen modificirt wird, dem Leben eines Menschen ein Ende machen, der durch die verworrensten Begriffe von Ehre, Recht über das Leben der Seinen und instinctmäßiger Grausamkeit bei sonst weicher Gemüthsart zu einem Verbrechen gebracht wurde, das in den Annalen der Justiz glücklicher Weise gewiß zu den seltensten gehört.

Wien, 18. December. Man will nunmehr mit Bestimmtheit erfahren haben, daß sich der ehemalige Polizeiminister Ladislaus Madarasz in Straßburg aufhalte, ja man behauptet sogar, die Art und Weise zu kennen, auf welche er sich in das Ausland salvirte. Ladislaus Madarasz soll den Weg durch Ungarn, in der Verkleidung eines hausirenden Juden, zurückgelegt, in Wien die Maske eines Müllerjungen vorgenommen und mit Hilfe eines falschen Wanderbuchs Bergunst zur Reise nach Deutschland erhalten haben.

— Hr. Richard Moisser, früher Redacteur des in Raab erschienenen Journals „Das Vaterland“ und später der „Presb. Ztg.“ seit vorigem Jahre als Flüchtling in der Türkei lebend, ist von Sr. Majestät dem Kaiser amnestirt worden, und ist derselbe, wie wir hören, bereits in seiner Vaterstadt Raab eingetroffen.

— Gestern Abends war bei Sr. Majestät dem Kaiser große Tafel, zu welcher der neue türkische Botschafter geladen war und in der prachtvollen türkischen Nationaltracht mit glänzendem Gefolge erschien.

— Im Auftrage des Handelsministeriums werden die Vertiefungsarbeiten des Donaubettes durch den Strudel unterhalb, Grein und zwar Felsensprengungen und Felsenausräumungen bis zu einer Tiefe von sechs Schuh unter Null des Strudelpegels, fortgesetzt, beginnen sogleich bei Eintritt des kleinen Wasserstandes und werden, so lange der Wasserstand unter dem Nullpuncte bleibt, kräftigst betrieben, um eine ganz sichere Fahrt der tiefer gehenden Schiffe

durch den Donaustrudel auch beim kleinsten Wasserstande zu erzielen.

— Nach Erlaß eines Betrages von 20 fl. C. M. zu Gunsten des Armenfondes ist der Redaction des lezhin suspendirten Mailänder Journals „L'Eco della Borsa“ die Bewilligung ertheilt worden, das Blatt wieder auszugeben.

* Wie wir vernehmen, sollen von manchen ital. Communen Offerte an hiesige Bankhäuser gelangt seyn, wonach die Papiere der dortigen Anleihe denselben mit einem bedeutenden Nachlasse angetragen werden. Hievon rührt hauptsächlich die seit einigen Tagen steigende Tendenz in Valutencoursen her, während dadurch zugleich die Speculation in Fonds gehemmt wird. Uebrigens ist dieß nur für den Augenblick empfindlich, denn schließlich kann durch die Realisirung dieser Anleihe das volle Gewicht der Zahlen seine Wirkung nicht verlieren.

Deutschland.

Berlin, 14. December. Programm und Eröffnungs-Termin der freien Conferenzen haben in den letzten Tagen unser Staatsministerium sehr dringend beschäftigt. Im Interesse Preußens liegt es, den Tag der Eröffnung für die Dresdner Verhandlungen nicht weiter hinausgeschoben zu sehen. Würden die Dresdner Verhandlungen bis Ende dieses Monats verzögert, so ließe sich nicht absehen, welche Eröffnungen die preuß. Regierung den am 3. Jänner zusammentretenden Kammern über den Stand der deutschen Angelegenheiten machen wolle? Bis jetzt hofft die Regierung nämlich noch, mit den Kammern ferner zusammengehen zu können, wie stark auch in manchen Gemüthern der Andrang gegen die Stellung, welche die zweite Kammer einzunehmen versuchte, angewachsen seyn mag. Wir glauben versichern zu können, daß der Gedanke an eine demnächstige Auflösung der Kammern und an alle dann nothwendig daraus hervorgehenden Eventualitäten noch fern steht. Man erinnert allerdings jetzt von mehreren Seiten an die Form der Eidesleistung, in welcher des Königs Majestät am 6. Februar d. J. das neue Staatsgesetz beschwor, in der er ausdrücklich erklärte: „die Lebensbedingung des neuen Schwures ist die, daß Wir das Regieren mit diesem Gesetz möglich gemacht werde, denn in Preußen muß der König regieren, und Ich regiere nicht, weil es also Mein Wohlgefallen ist, Gott weiß es, sondern weil es Gottes Ordnung ist; darum aber will ich auch regieren!“ Es wiegt bedeutungsschwer, sich gerade in dem gegenwärtigen wichtigen Augenblick an diese königlichen Worte zu erinnern. Mit dem schon so bald herannahenden 1. Jänner läßt aber die preuß. Budget-Periode ab, und es erweist sich hier schon der Nachtheil, die Staats-Budgets nur auf einjährige Fristen zu stellen.

Wir wollten heute nur flüchtig auf dieses Verhältniß hindeuten, um mit der Absicht der preuß. Regierung im Innern so lange als möglich den verfassungsmäßigen Gang einzuhalten, auch die Eile zu motiviren, welche sie hinsichtlich der Eröffnung der Dresdener Conferenzen in diesen Tagen geäußert hat. Ein Mittel-Termin zwischen dem 15. und 30., nämlich der 23. December, ist jetzt definitiv festgehalten worden. Wie es jetzt noch steht, wird es in Dresden auf einen glücklichen Wurf ankommen, der vielleicht die noch immer schwankende Sachlage zu dem günstigen Ziel hinwendet. Preußen würde in Dresden durch einen sehr geschickten und geeigneten Mann vertreten seyn, da Graf Alvensleben auch die österreichischen Verhältnisse genau kennt. Die mehrstündige Audienz, welche Graf Alvensleben gestern bei dem Prinzen von Preußen hatte, wird auf diese Angelegenheit gedeutet. Man entnahm daraus zugleich mit Befriedigung, daß der Prinz der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Interesse und persönlichem Antheil folgt.

Unsere neulichen Nachrichten über die Erneuerung des dießseitigen Ministeriums haben sich bestätigt. Dieselbe ist noch keineswegs definitiv erfolgt, sondern mit Ausnahme der bevorstehenden Ernennung

des Hrn. von Manteuffel zum Minister-Präsidenten und zum definitiven Minister des Auswärtigen (welches Beides gewissermaßen zur Bedingung der gegenwärtigen politischen Situation gehört) möchte kaum noch über eine andere Stellung etwas festgesetzt seyn. Die Schwierigkeit liegt besonders daran, zur Ersetzung des Hrn. v. Ladenberg einen geeigneten Cultusminister zu finden. Man will denselben den religiösen Parteien gegenüber energisch und doch zugleich versöhnlich haben. Ebenso kennt man die Persönlichkeit noch nicht genau, die dazu bestimmt werden könnte, den Grafen Bernstorff auf dem preussischen Gesandtschaftsposten in Wien zu ersetzen. Die Abberufung dieses Diplomaten liegt aber noch gar nicht so nahe, als es da und dort bezeichnet worden ist, und Graf Bernstorff wird jedenfalls noch auf seinem Posten bleiben, der für die preussischen und deutschen Verhältnisse den gewichtigsten Schwerpunkt in sich schließt und an welchem er so erspriessliche Dienste geleistet hat.

— Die „Reform“ enthält heute einen Artikel, der sich „die freien Conferenzen“ betitelt. Bemerkenswerth ist folgender Passus:

„Der Grundsatz der Unauflöslichkeit des deutschen Bundes ist die unterste Grundlage zu den „freien Conferenzen.“ Die Regierungen, die in ihnen zusammentreten, haben keine andere, auf der sie sich zu einem Organe dieser Unauflöslichkeit entschließen. Sie bringen — wenigstens von den beiden Großmächten können wir es behaupten — nach Dresden keine Vorurtheile mit; das Heilsame und Dauernde wollen sie. Die Motive, die zu Hader führen können im Innern Deutschlands, wollen sie entfernen. Dem Auslande die Neigung zu entfremden, nach alter historischer Tradition sich an Deutschlands Geschicken zu betheiligen, haben sie die entschiedene Absicht. Die „freien Conferenzen“ sind constituirende.

Sie nehmen dasselbe Recht, wie die Paulskirche in Anspruch. Wir glauben, daß sie desselben Ernstes sich bewußt seyn werden, der in der Versammlung vom 18. Mai 1848 von Vielen empfunden seyn mochte. Die freien Conferenzen werden jedoch vermeiden, in ähnliche Resultate einzugehen, in welchen die Frankfurter Versammlung zu mancher Zeit und auf manchen Seiten den Kern ihrer Wirksamkeit suchte.“

— Die „Deutsche Zeitung“ aus Kassel vom 12. December: König Ludwig von Baiern, der bekannte hohe Beschützer der Künste und Wissenschaften, hat in einem eigenhändigen Schreiben vom 8. d. M. dahier angefragt, ob die ihm gehörende Grabstätte des im Jahre 1809 zu Kassel verstorbenen und begrabenen Geschichtschreibers Johannes von Müller so gesichert sey, daß für alle Zukunft in diese Grabstätte niemals eine andere Leiche komme, und dessen Gebeine nie mit anderen vermengt würden; indem er, falls solches zu befürchten stehe, dem großen Historiker ein Grabmal hier zu errichten gesonnen sey. König Ludwig wird für diesen, schon früher von ihm gehegten Plan um so mehr baldigst auszuführen geneigt seyn, wenn er erfährt, daß der in einem unscheinbaren Winkel des alten Kirchhofes befindliche, mit einem kleinen Stein bezeichnete Grabhügel Johannes von Müller gänzlich zerfallen und nur noch mit Mühe aufzufinden ist.

Breslau, 14. December. Der Stadtgerichtsrath a. D. Heinrich Simon und der Gymnasiallehrer Roesler, wegen Hochverraths, strafbarer Aufforderung zum Aufruhr und Majestätsbeleidigung in Anklagezustand versetzt, werden jetzt durch Edictal-Citation aufgefordert, sich zum Hauptverfahren zu den Geschwornen zu stellen.

— **Dresden**, 12. December. Das „Dresdner Journal“ bringt folgenden, die Auflösung des Blumvereins in Leipzig motivirenden Artikel: „Bot derselbe schon seiner Zusammenkunft nach nur wenig Garantien für die Loyalität seines Zweckes und seines Verhaltens, da derselbe größtentheils aus Mitgliedern bestand, die den aufgelösten Vaterlandsvereinen ehemals angehört hatten, so mußte die Aufmerksamkeit der Behörde neuerdings um so schärfer auf je-

nen Verein sich richten, als man vernahm, daß derselbe einen Theil seiner Mittel zu offenbar unzulässigen Zwecken verwende. Amtliche Erörterungen haben nun ergeben, daß ein großer Theil der beim Blumverein eingezogenen Gelder zur Unterstützung politischer Flüchtlinge und politischer Gefangenen verwendet worden ist. Nachdem ließ sich der revolutionäre Geist auch daraus erkennen, daß derselbe, wie aus den in Beschlag genommenen Vereinsacten zu ersehen gewesen, am 1. Mai d. J. unter andern auch über eine würdige Feier der vorjährigen Maiereignisse berathen und beschloß, zu diesem Behufe eine angemessene Geldsumme zu verwenden, um davon die wegen Betheiligung am Maiaufbruch verhafteten Personen zu erquicken, so wie, daß bei der am 9. November d. J. vom Verein begangenen Gedächtnisfeier Robert Blum's die von dem vormaligen Professor Rossmäcker gehaltene Festrede in einem Tone gehalten wurde, aus dem sich die Absicht zweifellos erkennen ließ, Haß und Mißtrauen gegen die Regierungen zu erregen und dadurch neue Aufstände vorzubereiten.

Leipzig, 12. December. Die im Verlag von J. J. Weber hier erscheinende „Illustrirte Zeitung“ stellt ihren Lesern eine interessante Betheiligung an der Londoner Industrie-Ausstellung in Aussicht, und bei der Großartigkeit der ihr zu Gebote stehenden Mittel dürfen diese das Beste erwarten, was ihnen nur geboten werden kann.

Die „Illustrirte Zeitung“ wird einen eigenen technisch-gebildeten Berichterstatter nach London senden und ihre Berichte mit Abbildungen der vorzüglichsten Ausstellungsgegenstände begleiten. Außerdem aber ladet sie die Industriellen, welche die Londoner Industrie-Ausstellung besichtigen wollen, ein, die Zeichnungen derjenigen Gegenstände an sie einzusenden, welche nach London bestimmt, theils durch Neuheit der Construction, theils durch industriellen Werth im Stande sind, Zeugniß von dem Standpunkte des betreffenden Industriezweiges abzulegen. Die „I. Z.“ wird diese Zeichnungen durch ganz besonders hiezu befähigte Künstler in ihrer xylographischen Anstalt ausführen lassen.

Je früher diese Zusendungen geschehen, desto größere Sorgfalt wird darauf verwendet werden können. Abbildungen, deren Veröffentlichung dem Interesse der Aussteller nicht zuwiderläuft, wird sie sogar in der Reihenfolge, in der sie eingesendet worden, noch vor Eröffnung der Ausstellung erscheinen lassen.

Es muß bei dieser Veranstaltung auf die Vortheile hingewiesen werden, die dadurch den Ausstellern erwachsen; denn während bei der ungeheuren Masse der ausgestellten Erzeugnisse die Möglichkeit des Uebersehens einzelner Gegenstände nahe liegt, werden die der „Illustrirten Zeitung“ vorher zugesendeten Abbildungen und Beschreibungen in die weitesten Kreise verbreitet. Um aber die Früchte der Londoner Industrie-Ausstellung möglichst Allen zugänglich zu machen, wird die Zeitung vom Neujahr 1851 ab, und so lange als die Ausstellung dauert, ein vierteljähriges Abonnement zu 2 Thlr. eröffnen.

Schwiz.

Freiburg, 7. December. Heute den ganzen Tag über war unsere Stadt in Alarm. In größter Eile wurden die verschiedensten Vorsichtsmaßregeln getroffen, namentlich die Bürgergarde aufgebildet, die Posten verstärkt, die Brücken besetzt, neues Militär herangezogen. Der Grund dieser Gerüchte und der in Folge derselben getroffenen Maßregeln ist die der Regierung zugekommene Nachricht, daß der berühmte Carrard, der Held des letzten Putschs, wieder einen neuen Streich vorhabe. Es ist übrigens sehr auffallend, daß Carrard noch immer frei umhergeht.

Italien.

* **Rom, 10. December.** Der neue Polizeidirector, Monsignore Ruffini, wird als ein Prälat

von großem Geiste und sehr einnehmenden Formen geschildert. Er hat in der That durch sein Auftreten den ungünstigen Eindruck, welchen die übergroße Strenge seines Vorgängers Dandini in der Bevölkerung hervorbrachte, verwischt. Mehrere Personen, welche von Rom ausgewiesen worden waren, erlangten unter seiner Amtsführung die Erlaubniß zum Bleiben. Auch rücksichtlich der Polizeigefängnisse soll er wesentliche Milderungen und Erleichterungen eingeführt haben. Dem Vernehmen nach schenkt ihm der Papst vermöge der angeborenen Leutseligkeit seines Charakters großes Vertrauen, was in geringerem Grade jetzt von Monsignore Savelli gelten soll. In den Gefängnissen herrschten noch immer mancherlei Mißbräuche; so sollen einigen Gefangenen, welche wohlhabenden Familien angehören, durch Bestechung des untergeordneten Personals, sich einer guten, vorzüglich liebevollen und humanen Behandlung erfreuen, was bei Armeren der Eingekerkerten weniger der Fall ist; eine Ungleichheit, die bestimmt nicht im Plane der obersten Verwaltung und Gerechtigkeitspflege liegt. Auch sollen die Register von untergeordneten Beamten nicht sehr ordentlich geführt werden und es hat sich bereits mehrmal der Fall ergeben, daß Personen aus Zufall und Versehen eine längere als die ihnen zuerkannte Haft abbüßen mußten.

* Zwischen der Regierung von Toscana und dem römischen Hofe soll in neuester Zeit eine kleine, hoffentlich leicht und bald vorübergehende Spannung herrschen. Es erfreute sich nämlich die Geistlichkeit von Lucca vorzüglicher Begünstigungen, welche seit dem Heimfalle des lucchessischen Staates an Toscana in Folge der allgemeinen Landesgesetze in Frage gestellt erscheinen. Der römische Hof besteht darauf, daß die Privilegien des Clerus von Lucca im Wesentlichen aufrecht erhalten werden, während der toscanische Hof das Bedürfnis erkennt, die noch von Leopold I. herrührende Kirchengesetzgebung in der Hauptsache ungeschmälert zu bewahren.

* Sicherem Vernehmen nach werden in der nächsten Woche die Ernennungen der Cardinal-Legaten erfolgen. Machi wird für Belleiri, Benevent und Grosinone ernannt; Cardinal Altieri soll der Hauptstadt und der ausgesonderten Gebiete derselben als Verwaltungspräsident vorstehen; für die Romagna soll Cardinal Marini, für Picero Cardinal Amati und für Utabria Cardinal Roberti designiert werden.

— Die Mazzinischen Anleihscheine sind endlich an der Börse von Genua erschienen, fanden aber keine Abnahme. Sie wurden, wie die „Armonia“ bemerkt, gleichsam als ein Zeichen angeboten, um sich durch dasselbe vom republicanischen Zorn loszukaufen; da man aber dergleichen Spitzfindigkeiten schon kennt, so fanden dieselben keine Berücksichtigung. Etwa drei oder vier Scheine wurden al pari als ein historisches Curiosum und als weiter nichts angekauft.

Mazzini soll in New-York die Anschaffung von Schießgewehren angeordnet und zu diesem Behufe das famose Anlehen gemacht haben.

Rom, 8. December. Der Correspondent des „Risorgimento“ versichert, daß der Agent des Hauses Rothschild Schritte bei der päpstlichen Regierung gethan habe, um eine angemessenere Behandlung der Israeliten im Kirchenstaate zu erbitten. Die Regierung hat sein Ansuchen freundlich aufgenommen, übrigens bemerkt, daß sie eine wesentlich geistliche Regierung sey und in dieser Beziehung nicht mehr als mancher andere weltliche Staat thun könne. Der Agent hofft dessen ungeachtet bei der bevorstehenden Gerichtsorganisation den Juden eine etwas mehr gesicherte Stellung bei vorkommenden Rechtsstreitigkeiten zu erwirken.

Nizza, 11. December. Vor einigen Tagen ward hier der Prozeß einer Abenteurerin entschieden, welche sich den Namen einer Herzogin von Toscan aus Salzburg beigelegt hatte. Dieselbe mußte sich mit Hilfe eines männlichen Bundesgenossen Geldsummen zu erheben, und die feinsten und verwickeltesten

Gaunereien im großartigen Maßstabe auszuführen. Die Untersuchung stellte heraus, daß sie eine Französin, Namens Sabineau, bereits zu mehrjähriger Galeerenstrafe in contumaciam von dem französischen Criminaltribunal verurtheilt war. Hier lautete das Urtheil zu 7jähriger Gefängnißhaft.

Frankreich.

Paris, 13. December. Der Präsident der französischen Republik läßt bedeutsame Aeußerungen fallen, in welchen er auf seine neuliche Rede im Stadthause als auf ein „Programm“ hinwies. Er hat sich darin auf das souveräne Volk berufen, und so die große Masse den gesetzlich gewählten Vertretern des Landes gegenübergestellt, obschon die französische Verfassung keine Bestimmung enthält, die eine Berufung an das Volk zuließe, wie sie in monarchisch-constitutionellen Staaten sich aus einer Kammerauflösung ergibt.

Der Polizeipräsident Carlier begreift seine Aufgabe. Er sorgt nicht nur für die öffentliche Sicherheit, sondern auch nach Kräften für das allgemeine Wohlbefinden. Seine neuesten Maßregeln zielen dahin, die Fleischpreise in Paris zu ermäßigen.

Amerika.

Die neueste westindische Post bringt sehr traurige Berichte aus Jamaica, die bis zum 14. November reichen. Die Cholera wüthet daselbst furchtbar. In Port-Royal, wo sie zuerst ausbrach, raffte sie den vierten Theil der Bevölkerung hin. In Kingston häuften sich die Fälle so sehr, daß keine Todtenliste mehr geführt werden konnte. Dabei fehlte es an den nothwendigsten Arzneimitteln und wurden dieselben durch ein Courier-Dampfsboot erst von St. Jago herbeigeholt. Tage lang blieben die Leichen unberdigt und der Gouverneur sah sich genöthigt, Sträflinge gegen das Versprechen, ihnen ihre Haft zu erleichtern, als Todtengräber zu verwenden. Am 14., bei Abgang der Post, schien die Seuche etwas nachgelassen zu haben. Alle Geschäfte ruhen, und die gesetzgebende Versammlung, die bis zum 19. Nov. vertagt war, ist an diesem Datum wohl schwerlich zusammengetreten.

Neues und Neuestes.

Die Kammern auf Korfu sind schon nach sieben Sitzungen auf 6 Monate vertagt worden. — Das griechische Journal „Hariti“ meint, daß diese Vertagung der Verbote einer gänzlichen Auflösung der Kammern sey.

— Die „Wiener Z.“ v. 19. d. bringt den Notenwechsel zwischen der kais. österr. Regierung und der königl. großbritannischen, wegen des am 4. Sept. gegen den Herrn F. M. Haynau zu London verübten Attentates.

Telegraphische Depeschen.

— **Berlin, 17. December.** General v. Thielens wird als preussischer Commissär nach Holstein abreisen.

Paris, 15. December. Hr. Drouyn de l'Hay ist um einen dreimonatlichen Urlaub eingekommen. Das Dotationsproject wird mit Anfang Januar erwartet. Der Orleansistenverein wünscht, daß die Regierung sich erkläre, ob das Wahl-Gesetz auch auf Municipalitäts-Wahlen anwendbar sey oder nicht.

Paris, 16. December. Die Commission beantragt durch ihren Berichterstatter, Lesteyrie, daß Lesfranc's Antrag, wegen Modification des Wahlgesetzes, nicht in Betracht gezogen werden soll. Die Legislative bewilligt die Dotation dreier Colonial-Bischümer. Auf das ausgeschriebene Anleihen von 2 Mill. erfolgen nur schwache Subscriptionen. Dem Vernehmen nach soll der definitive Abschluß durch das Haus Rothschild geschehen.

— **Madrid, 11. December.** 14 Millionen Reales sind von der Bank-Subvention im Budget gestrichen.

Feuilleton.

Todtenlieder.

I.

Es zieht der Leichenmarsch vorbei,
Mit scharfen Dissonanzen
Ich seh' in goldner Luft des Mai
Bewelte Blätter tanzen,
Und vor mir in der Wiege lallt
Ein Kind den ersten Gram:
Nieg' aus, Nieg' auf mit Sturmgewalt,
Du graues Melodram!

II.

Und wenn der Leichenkranz verblich,
Treibt neu des Lebens Strauch,
Die Dissonanzen lösen sich
Zu ew'gem Wohlklang auch.
So blase fort, du Leichenlied!
Ich traure um Jene nicht,
Die starre Kälte jetzt umzieht
Im todtten Angesicht.
Nur jene Todte, die noch lebt,
Doch mir gestorben ganz,
Ist's, die im Lebensliede weht
Als ew'ge Dissonanz.

L. J. Semlitsch.

Theater.

Endlich zwei dramatische Vorstellungen, welche wahrhaft vergnügte Abende boten; nämlich „Er muß auf's Land“, nebst der vom 16. d. „Geistige Liebe“ und „Dumme gelehrt“, die beiden letzten Gastdarstellungen des Fräuleins Nionde.

In ersterer Piece leisteten die meisten Mitwirkenden wahrhaft Gutes, und eine besonders lobenswerthe Hervorhebung verdienen Fr. Nionde, Fr. Simon und Fr. Sacharda. Fr. Nionde gab ihre Partie mit ergreifender Natürlichkeit und Wahrheit, und wurde mehrmals gerufen. Auch Fr. Simon befriedigte an diesem Abende vollständig. Er zeichnete sich durch naturgetreue Auffassung, durch würdevolles, gemäßigtes, ungezwungenes Spiel aus. Nur so vorwärts! Fr. Schneider war der einzige matte oder vielmehr übergelassene Punct im Ganzen; viel zu lärmend, wobei es besonders nachtheilig ist, wenn ihn sein Gedächtniß im Stiche läßt, und er im Sturmesfluge der Diction in Verlegenheit nach Ausdrücken zu suchen bemüht wird.

Lederer's „Geistige Liebe“ hat sehr interessante Momente. Schon die Grundidee, daß die idealistische Auffassung eines Charakters wohl Achtung, ja selbst zeitweise Liebe hervorrufen könne, die jedoch durch die practische Anschauungsweise des Ehestandes erlischt, enthält viel Wahres aus dem Leben Geprägten. Nur dürfte nach meiner Ansicht der Dichter den Träger dieser Idee (Legationsrath Dorn) etwas zu oberflächlich skizzirt haben; indem die beiden Dialoge des Genannten mit „Jenny“ und dem „Oberst Rosen“, viel zu wenig poetischen Aufschwung enthalten, was doch sicherlich bei der idealischen Auffassung der Liebe von Seite „Dorn's“ unbedingt notwendig wäre.

Auch sind die Entgegnungen des prosaischen Obersten auf die schwärmerischen Ergüsse des Legationsrathes wohl pikant, theilweise humoristisch, doch keineswegs so, daß sie den Gegner vom Gegentheil zu überzeugen fähig wären. Meiner Ansicht nach sollte der Dichter in diesem Dialoge die feinen Gränzlinien zwischen Achtung und Liebe schärfer gezogen und bewiesen haben, daß ausgezeichnete geistige Vorzüge eine sicherlich dauerhafte und gefühltere Empfindung hervorgerufen, als äußere Zufälligkeiten; doch sey jenes Gefühl ebenso wenig Liebe als die durch die zweitgenannten Zufälligkeiten hervorgerufene Empfindung; ersteres sey Achtung, letzteres Sinnlichkeit. Liebe aber könne erst aus der harmonischen Einigung der beiden entstehen, welche in dem Verhältnisse zu einander stehen, daß Ersteres Grundbedingung,

Letzteres eine sich selbst ergebende zufällige Consequenz sey. Man ehre Charakterfestigkeit, man achte Talente, aber man liebe nur Herzengüte, welche das tiefe Gefühl durch Thaten realisiert. Der Charakter der „Schlingen“ ist noch minder ausgearbeitet; ich konnte keine einzige Pointe finden, aus der jenes überwiegende Talent hervorgeleuchtet hätte, daß eine poetische Seele schwärmerisch für sie erglänzen könnte: es ist ein Alltagscharakter, zwar gebildet, doch keine Spur eines Achtung gebietenden Talentess. Die „Jenny“ ist mitunter zu prosaisch, obwohl sie als Gegensatz der „Schlingen“ dastehen sollte; ich fand einen scharfen Gegensatz nirgend, außer im Alter und in ein Paar Zurechtweisungen. Am besten sind die Zeichnungen des „Hosen“ und „Walmy“. Nun zur Darstellung:

Die Darstellung kann im vollen Sinne eine gelungene genannt werden. Fr. Nionde (Jenny) feierte an diesem Abende wahrhaften, wohlverdienten Triumph; sie wird dem hiesigen Theaterpublicum in sehr angenehmer Erinnerung verbleiben. Fr. Simon war nicht minder trefflich. Selbst in seinen schwärmerischen Situationen ließ er sich niemals von seinem alten Lieblingsfehler hinarbeiten. Er bewies ein durchdachtes Spiel, ruhige und naturgetreue Diction. Könnte für die Folge, wie diesmal, stets nur Gutes gesagt werden! Fr. Sacharda (Oberst), Fr. Schramm (Schlingen) und Fr. Klander (Walmy) befriedigten durchgehend.

Das hierauf folgende: „Dumme gelehrt“ wurde vortrefflich gegeben. Fr. Nionde wurde zu wiederholten Malen stürmisch gerufen; alle Mitwirkenden befriedigten vollständig. Würden doch diese beiden Darstellungen nicht vereinzelt dastehen, und wir einer besseren Theater-Zukunft entgegen gehen.

Dr. W. J. Klnn.

An die Bewohner Laibach's

wegen Errichtung einer Bade- und Schwimmanstalt.

Alljährig wiederholen sich die Klagen wegen Mangel einer entsprechenden Badeanstalt in Laibach, die man doch sicherlich in den meisten Provinzialstädten findet. Sowohl die Bewohner der Stadt, als auch durchreisende Fremde fühlen diesen Mangel; man erschöpft sich in steten lauten Klagen, ohne daß für diesen gewiß wichtigen Gegenstand etwas Entsprechendes geleistet worden wäre. Wer hat nicht schon die vielen Sanitäts- und Moralitätsgründe für die Errichtung einer zweckmäßigen Badeanstalt bei sich selbst überlegt oder erörtern gehört? Sie sind so augenfällig, daß man sie hier sicherlich übergehen kann.

Um den allseitigen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, haben es mehrere angesehenen Männer unserer Stadt auf sich genommen, gleich im Beginne des Frühling's Hand an dieses Werk zu legen, damit im nächsten Sommer die Badeanstalt in's Leben treten könne. Um jedoch den verschiedenen Anforderungen genügen zu können, that es vor Allen Noth, daß durch ein größeres Zusammenwirken die Anstalt gleich im Beginn möglichst ausgedehnt und umfassend sich erhebe. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, diese Anstalt auf Actien zu gründen, von denen jede nur auf 10 fl. C. M. gesetzt wird, um die Theilnahme am Unternehmen möglichst zu erleichtern, und dasselbe nach Kräften allgemein zu gestalten. Heute werden nur die äußersten Grundzüge für die Realisirung dieses Unternehmens gegeben, und man behält es sich vor, diesen Gegenstand später nach allen Seiten hin zu beleuchten, und auf dessen Nothwendigkeit und die vielseitigen Vortheile die geehrten Bewohner Laibach's aufmerksam zu machen.

An der Spitze des projectirten Unternehmens stehen die allgemein geachteten Herren Kaufleute Carl Pachner und Andreas Mallner, Männer, deren Namen hinreichen, um diesem Beginne in jeder Hinsicht ein günstiges Resultat prophezeien zu können; die technische Ausführung aber überläßt der als tüchtig anerkannte Zimmerer-Meister Herr G. Palf, der bereits einen skizzirten Plan entwarf, welcher bei Herrn Pachner eingesehen werden kann. Als die zu diesem Zwecke geeignetste Stelle wurde der

Gra daschga-Bach bei seiner Einmündung in die Laibach — etwas oberhalb der Brücke — erkannt, und wir können uns mit dieser Stelle nur einverstanden erklären; denn ist einerseits die Entfernung nicht zu groß, der Weg dahin ein angenehmer, der nöthigenfalls auch verbessert wird; so ist der Abfluß des stets klaren Wassers bei seiner Mündung der stärkste, wobei noch ein besonders wichtiger Gegenstand die vollste Aufmerksamkeit verdient, daß nämlich durch die beim Badeorte angebrachten Schleusen die Verschmutzungen der Laibach, die dieser Bach bewirkt, beseitigt werden, was so viele Ausgaben für Reinigungen des Flußbeetes ersparen würde. Auf diesen Punct machen wir ganz besonders unseren geehrten Gemeinderath aufmerksam. — Die Zahl der Actien wurde auf vier Hundert festgestellt, und die bezüglichen Bögen zur Einzeichnung von Actien liegen auf: in den Handlungen der Herren Pachner (am Hauptplatze), Hrn. Mallner (Spitalgasse) und beim Gefertigten im Redactions-Bureau. Sobald die genannte Anzahl complet ist, werden die Herren Actionäre zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen, um den fraglichen Gegenstand nach allen Seiten zu besprechen, geeignete Vorschläge zu erstatten, und ein Comité zu erwählen, welches die Leitung der Arbeiten und die Führung des Unternehmens übernehmen soll. Die Arbeiten würden ehestmöglichst beginnen; wobei auf die aus der allgemeinen Versammlung resultirenden Vorschläge in Hinsicht der Männer- und Frauenbäder, sowie des Freibades und der gezahlten u. s. w. Rücksicht genommen werden wird. Mit dieser Badeanstalt würde auch die Schwimmschule in Verbindung gebracht werden, und daher das Unternehmen nach Möglichkeit alle Wünsche befriedigen. — Die Rückzahlung der Actien würde im Wege der Verlosung geschehen, wobei man natürlich auf einen angemessenen Stammsend Bedacht nehmen müßte. Alle diese Einzelheiten wären in den Vereins-Statuten, zu deren Verfassung die allgemeine Versammlung ein Comité erwählen würde, genau bestimmt.

Nach diesen allgemeinen Umrissen, die, wie gesagt, später ausführlicher besprochen werden, glauben wir die verehrten Bewohner der Hauptstadt Laibach zur recht lebhaften Theilnahme und ehestmöglichsten Einzeichnung der Actien einzuladen zu sollen, da ja durch dieses Unternehmen einem von allen Classen längst und vielfach ausgesprochenen Bedürfnisse abgeholfen würde; und wir glauben sicherlich nicht zu irren, wenn wir die schmeichelhafte Hoffnung aussprechen, daß dieses Unternehmen sich des allgemeinen Beifalles erfreuen werde.

Dr. W. J. Klnn.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 19. Dec. 1850.

Staatsanleiheverreibungen zu 5 pSt. (in C.M.)	94 3/8
„ „ „ 4 1/2 „ „ „	81 7/8
„ „ „ 3 „ „ „	54 7/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.	967 1/2
„ „ „ „ 1839, „ 250 „	278 3/4
Obligationen von Galizien zu 2 pSt.	40
Bank-Actien, pr. Stück 1130 in C. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	1137 1/2 fl. in C. M.
Actien der Oedenburg-Br.-Neufelder Eisenbahn zu 200 fl. C. M.	140 fl. in C. M.
Actien der Budweis-Linz-Gmündener Bahn zu 250 fl. C. M.	251 1/2 fl. in C. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	515 fl. in C. M.

Wechsel-Cours vom 19. Dec. 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Currant, Nfl. 181 G.	2 Monat.
Angsborg, für 100 Gulden Curr., Guld. 130 1/2	lifo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver.)	
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	130 1/2 Bj.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld. 148 G.	3 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nfl. 192 1/2 Bj.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 125	2 Monat.
Londen, für 1 Pfund Sterling, Guld. 12. 40	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld. 152	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld. 152 G.	2 Monat.

Gold-Agio nach dem Lloyd vom 18. Dec. 1850.

Kais. Münz-Ducaten Agio	35	Geld.
„ „ „ „ „ „	34	Geld.
„ „ „ „ „ „	33 3/4	Geld.
„ „ „ „ „ „	10.15	10.10
„ „ „ „ „ „	18 1/4	18
„ „ „ „ „ „	10.22	10.22
„ „ „ „ „ „	10.30	10.30
„ „ „ „ „ „	12.30	12.30
„ „ „ „ „ „	10.30	10.25
„ „ „ „ „ „	39 1/2	39
„ „ „ „ „ „	30	29